

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-51547](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-51547)

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens  $\frac{1}{2}$  Bogen.

# Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

## Stadt und Land.

### Sechster Jahrgang.

Mittwoch, 1. März.

1848.

N<sup>o</sup> 18.

#### Die gegenwärtige Lage.

Die Augen aller europäischen Völker sind in diesem Augenblicke nach Paris, nach Frankreich gerichtet. Man nennt ganz unbefangen die Ereignisse die dritte französische Revolution und thut damit einen Ausspruch, in welchem eine gewaltige Mahnung liegt. Die Stürme, welche die erste Revolution gebar, erregten die Welt. Waren die Wellenkreise, welche aus der Bewegung der zweiten Revolution sich erzeugten, auch minder mächtig, weil diese Revolution im Sinne der constitutionellen Ordnung durchgeführt wurde, so verfehlten sie doch nicht, in den benachbarten Ländern der Freiheit Stärke zu verleihen, ohne die Ordnung erheblich zu gefährden. Die große That des bewaffneten Volks, die Waffen an dem Throne dessen niederzulegen, der versprochen hatte, die Constitution solle fortan eine Wahrheit sein, wurde von dem Erben der zweiten Revolution, dem jetzt vertriebenen König, nicht wie sich gehört hätte gewürdigt.

Wird die dritte Revolution einen gleich gemäßigten Verlauf nehmen? Wir geben die Hoffnung nicht auf, obgleich sie nicht zuversichtlich ist. Unter dem Rufe „Es lebe die Reform!“, welcher das Feldgeschrei des siegenden Volks war, kann sich sowohl die Forderung der Wahlreform, das Ziel der Gemäßigten, als die der socialen Reform, das noch unverstandene Traumbild der Massen, bergen. Daß der Haß des Volks sich so entschieden, so überraschend

unversöhnlich, gegen das Haus Orleans gewendet und in Zerstörung seines Eigenthums sich Luft gemacht hat, scheint zu beweisen, daß hauptsächlich das „unwandelbare“ Streben des Königs, das Vermögen des königlichen Hauses durch Civilliste, Dotationen, Speculationen in Staatspapieren und spanische Heirathen zu vergrößern, die Dinge zu diesem Uebersitzen gebracht hat.

Folgenreich für ganz Europa wird diese dritte Revolution gewiß; möge es nun gelingen, einen Prinzen zum Regenten zu erheben, um die constitutionelle Monarchie zu erhalten, oder in der Republik die geordnete Volksherrschaft die Oberhand behalten. Frankreich wird, so lange Männer, wie Dupont, Arago und Lamartine an seiner Spitze stehen, nicht untergehen. Die Schweiz und das constitutionelle Italien verlieren einen feindlichen Nachbar und gewinnen einen Freund.

Aber wir Deutschen? Unsere Zukunft ist viel ungewisser. Vor allen Dingen werden wir uns waffnen müssen, wenn nicht zum Kriege, doch zu einer Achtung gebietenden Stellung. Den Krieg haben wir indessen noch nicht zu fürchten. Würden die Fürsten, wie im Jahr 1792, den Franzosen, um der Emigranten willen, den Krieg erklären, so würde das Volk nicht mit seiner ganzen Kraft zu ihnen stehen. Das Volk ist aber in Deutschland auch das Heer. „Die Fürsten werden — so hofft man — begreifen, daß die Zeit gekommen ist, wo den besonnenen, lange ausgesprochenen und lange unerfüllt



gelassenen Wünschen des Volkes die redlich gemeinte Erfüllung zu gewähren ist.“ Dann wird das deutsche Volk freudig unter die Waffen treten — und es wird unüberwindlich sein.

Auch Dänemark, das einen seiner Bundesgenossen in Brighton aussuchen müßte, wird von selbst in die Schranken zurücktreten, die ihm das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein die natürliche Entwicklung der Nationalitäten anweisen.

### Beselerfonds.

Nachdem die Aufgabe des hiesigen Comité's zur Sammlung von Beiträgen für den Beselerfonds jetzt im Uebrigen vollständig erledigt ist, bleibt demselben nur noch die Verpflichtung der öffentlichen Rechnungsablage. Wenn das Comité dazu die „Neuen Blätter für Stadt und Land“, und nicht die „Anzeigen“ wählt, so geschieht das theils zur Ersparung von, ohne Zweifel besser zu verwendenden, Kosten, theils und vorzugsweise aber, weil es angemessen scheint, diese Angelegenheit auch in dem Blatte zu beendigen, in welchem sie durch den Abdruck des Ausrufs vom 25. October v. J. eingeleitet wurde, zumal da auch dieses Blatt eine für den beabsichtigten Zweck genügende Verbreitung hat.

Ueber die einzelnen Beiträge ist bereits früher in den Anzeigen das Erforderliche bekannt gemacht. Die Gesamtsomme beläuft sich, unter Hinzurechnung einiger kleiner noch nachträglich eingegangener Beiträge, auf 481  $\text{fl}$  2  $\text{gr}$  Cour. Davon sind zum Ankaufe von 2 sichern, auf 910 Mark 8 Schilling Hamburger Banco lautenden, Wechseln verwandt . . . 463  $\text{fl}$  36  $\text{gr}$  Cour. ferner für Einrückungsgebühren und Porto . . . . . 14 = 31 = =

im Ganzen also 477  $\text{fl}$  67  $\text{gr}$  Cour. — und die übrig gebliebenen 3  $\text{fl}$  7  $\text{gr}$  Cour. sind, in Voraussetzung der Genehmigung der Beitragenden, dem Herrn Lehrer Strackerjan hieselbst für die so sehr hilfsbedürftigen schlesischen Mitbrüder behändigt.

Die beiden Wechsel, auf Beseler indossirt, wurden am 3. d. M. an das Beseler-Comité in Schles-

wig gesandt, das deren Eingang mittelst Antwortschreibens vom 7. d. M. angezeigt, und zugleich eine eigenhändige Empfangsbesccheinigung Beselers übersandt hat. Diese Papiere können bis zum 15. März bei dem Herrn Kaufmann Hegeler hieselbst eingesehen werden.

Das Comité könnte mit dieser Nachweisung schließen. Wenn es dies nicht thut, wenn es außerdem sein Schreiben bei Ueberfendung der Wechsel, so wie die darauf erfolgte Antwort veröffentlicht, so findet es die dringende Veranlassung dazu in der warmen Theilnahme, die diese allgemein deutsche Angelegenheit auch hier gefunden hat, und in dem, aus dem Antwortschreiben sich ergebenden, mittlerweile bekanntlich auch bereits in Kiel bewährten, erfreulichen thatkräftigen Geiste der Schleswig-Holsteiner befeelt, der sie die von Fremden dargebotene Freiheit verschmähen, und fest an Deutschland halten macht, das ihnen dagegen bis jetzt noch nichts zu bieten vermag als die Bruderhand und — Hoffnungen.

Oldenburg, den 23. Februar 1848.

Das Beseler-Comité.

### I.

In Erwiederung und mit Bezugnahme auf die Zuschrift des verehrlichen dortigen Beseler-Comité's vom 14. Decbr. 1847, übersenden wir, unter dankbarer Annahme der angebotenen Vermittelung, eingeschlossen zwei auf den Hrn. Beseler indossirte sichere Wechsel zum Gesamtbetrage von R. Mark 910. 8  $\text{fl}$ .

Dieselben enthalten die Summen, mit der sich das Herzogthum Oldenburg, — ausschließlich der Erbherrschaft Jever, wo eine besondere Sammlung ic. stattgefunden, — bei dieser patriotischen Steuer theilhaftig. Wie wohl wir hoffen, und kaum bezweifeln, daß von manchen Orten des gemeinsamen Vaterlandes verhältnismäßig bedeutendere Beiträge einlaufen werden, so glauben wir doch auch unserem Scherstein einigen Werth beilegen zu dürfen. Unstreitig ist es nämlich die patriotische Gesinnung die diesen Beiträgen die Hauptbedeutung verleiht, — und eben diese Gesinnung hat sich in sehr erfreulicher Ausdehnung bei unserer Sammlung kund gegeben, deren Betrag bei den besondern Verhältnissen des Herzogthums, wo sich weder größere Städte, noch überhaupt große Reichthümer finden, — das Ergebnis vieler kleiner Beiträge aus allen Theilen des Landes ist, unter denen namentlich ein Theil der Markchen, das sogenannte Stadt- und Butsadingerland, rühmende Erwähnung verdient.

Hoffentlich wird diese Gesinnung sich immer mehr unter allen Ständen verbreiten, und durch das fernere Verhalten von Schleswig und Holstein fortwährend aufs Neue angeregt

und gekräftigt werden. Und nur insoweit als sie dazu Veranlassung und Gelegenheit giebt, hat diese deutsche That wahrhafte Bedeutung.

Dem gefälligen Anerbieten in der Zuschrift vom 14. v. M. gemäß wollen Sie, geschätzte Herren, uns mit einer Empfangsbescheinigung zur Legitimation gegen unsere Contribuenten baldigt versehen. Sollten Sie dabei Zeit gewinnen, uns über die jetzigen dortigen Verhältnisse, so wie namentlich über das bisherige Ergebniß der Befeler-Sammlungen, einige, wenn auch nur kurze, Mittheilungen zu machen, die wir bei unserem Messenschaftsberichte benutzen könnten, so würden Sie uns dadurch sehr verbinden.

Oldenburg, den 3. Februar 1848. Hochachtungsvoll  
Das Befeler-Comité.

## II.

Hochgeehrte Herren!

Indem ich in Erwiderung Ihres geneigten Schreibens vom 3. d. M. auf die angeschlossene Empfangsbescheinigung mich beziehe, entspreche ich sehr gern Ihrem Wunsche nach einer kurzen Mittheilung über die gegenwärtigen hiesigen öffentlichen Zustände. Wir sehen allgemein in den Herzogthümern in dem Verfassungsreferipte vom 28. v. M. nur eine Fortsetzung des offenen Briefes von 1846, und den Versuch, unter verlockenden Formen, uns von dem Boden des Rechts zu entfernen, und der deutschen Volksthümlichkeit möglichst zu entfremden. Es ist derselbe Eingriff in unsere Landesrechte unter gleichniserischer Umhüllung. Die Gefahr ist größer als je, und alle Kräfte müssen zur Abwehr gerüstet sein. Wir zweifeln nicht daran, daß die Einwohner dieser Lande sich des deutschen Namens würdig bewähren werden. Die Frage, ob die Wahl der „Ersahrenen“ welche in Kopenhagen zusammenkommen sollen, vorzunehmen, wird in einer Versammlung der Abgeordneten zu Kiel am 17. d. M. besprochen werden. Es ist wahrscheinlich, daß man sich zur Wahl entschließt; jedoch nur um zu protestiren, wie überall die Wahl nur unter Vorbehalt der Landesrechte und der Rechtsbefugnisse der Provinzialstände geschehen wird.

Die Befeler-Subscription hier in den Herzogthümern hat im Allgemeinen, vornehmlich in den Städten — Altona freilich ausgenommen — einen günstigen Fortgang. Indes fehlen noch von sehr vielen Distrieten die näheren Berichte. Theilweise hat eine frühere verfehlte Subscription der guten Sache Eintrag gethan. Nach einem ungefähren Ueberschlage schlagen wir den Gesamtbetrag, so weit sich darüber jetzt urtheilen läßt, auf einige 20000 Rthlr. Courant an. Ueber die Beiträge, die aus den übrigen Gauen unseres Deutschen Vaterlandes eingehen, werden wir eine öffentliche Bekanntmachung nächstens in der Weferzeitung publiciren. Sie machen schon jetzt eine ansehnliche Summe aus.

Schleswig, den 7. Februar 1848.

Hochachtungsvoll

## Hermanns Geschichte des deutschen Volkes in Bildern.

Der Vorstand des hiesigen Kunstvereins, der uns bereits so vielfachen und reichen Genuß verschaffte, hat uns wiederum zu Dank verpflichtet, indem er den genialen Maler Karl Heinrich Hermann veranlaßt hat, seine herrlichen Bilder zur deutschen Geschichte, die in Bremen so ungeheilt und allgemein bewundert worden, auch hier einige Tage auszustellen. — Die Bremer Zeitung erhält in Nr. 46 und 50 d. F. zwei Artikel über diese Bilder. Da sie indes nicht allen Lesern zur Hand gekommen sein werden, mag hier der erste dieser Artikel, der, wenn auch nicht so warm wie der zweite, doch vielleicht eher geeignet sein dürfte im voraus einen allgemeinen Begriff von ihnen zu geben, hier folgen.

Diese Zeichnungen stellen nicht bloß einzelne hervorragende Momente der Geschichte dar, welche man bei ähnlichen Unternehmungen oft höchst willkürlich herausgreift, sondern zum ersten Male ist hier eine universal-historische Behandlung vermittelst der verfnüchtenden bildenden Kunst versucht und dadurch ein Werk hervorgebracht worden, das eben so sehr den Kenner der Geschichte wie der Kunst befriedigt. Die fünfzehn Blätter, deren Originalzeichnungen Hr. Hermann im hiesigen Museum aufgestellt hat, sind ein kunstvoll zusammengeordnetes Tableau der gesamten Geschichte des deutschen Volkes von der mythischen Urzeit bis auf die Gegenwart. Jedes Blatt umfaßt eine in sich abgeschlossene Periode derselben, so daß die wichtigsten Momente der geistig-sittlichen Kultur mit den geschichtlich merkwürdigen Thatfachen zu einem Ganzen verbunden sind. In dem oberen Felde eines jeden Bildes tritt uns in ausgeführterer Zeichnung diejenige Begebenheit entgegen, in der sich vorzugsweise die Idee, von der das Zeitalter durchdrungen ist, ausprägt, die also gleichsam die übrigen in kleineren Bildern dargestellten Ereignisse beherrscht. Dadurch entsteht ein dem Princip künstlerischer Behandlung entsprechender Totaleindruck; in einem Gesamtbilde übersehen wir das Leben und Streben eines ganzen Zeitalters. Der Maler veranschaulicht uns hier die Aufgabe der historischen Kunst, freilich nicht ohne manchmal die Scheidelinie zu überschreiten, welche Lessing im Laokoon zwischen der Malerei und Poesie gezogen hat, und jene Künste, wenn das Wort hier erlaubt ist, nicht minder von einander getrennt hält. Indes hat Hr. Hermann die beiderseitigen Anforderungen in geistvoller Weise auszugleichen gewußt. Die Phantasie des Malers hat sich der Geschichte untergeordnet, aber in Folge eines gründlichen, auch die kleinsten Momente beachtenden Geschichtsstudiums sie mit so genialem Blicke durchdrungen, daß die Reproduktion als die freie Schöpfung der Kunst erscheint und nicht allein das Außerliche

der Begebenheit, sondern das tiefere geistige Leben, der Charakter der Zeitepoche und der in ihrem Vordergrund stehenden Personen, zur lebendiger Anschauung gebracht wird.

Aber auch der zweite Artikel verdient gelesen zu werden, indem er die Geschichte der Entstehung dieser Blätter giebt und die künstlerische Schönheit und Erhabenheit eines Werks, das in der That einzig da steht, hervorhebt. — Einsender dieses hat die Bilder wiederholt gesehen und jedesmal stundenlang betrachtet. Sie haben einen unauslöschlichen Eindruck in ihm hinterlassen. Die Geschichte unsers Volks ist leider den Wenigsten unter uns bekannt wie sie es sein sollte, und wenn bekannt, doch im Herzen nicht lebendig — wohl wird sie in den Schulen gelehrt, wohl haben wir der Geschichtsbücher genug — geht sie auch ein in die Köpfe, die Phantasie muß ihr Leben geben, Gestalt verleihen — kein Leben ohne Gestalt. Vor Hermanns Bildern geht sie uns auf in ihrer ganzen unendlich reichen Fülle, warnend, mahnend, entzündend, Herz und Geist bereichernd — diese Bilder sind eine deutsche That. — Doch sie kommen ja hierher, da mag jeder ihre Gewalt selbst erfahren. Nur dies noch, das Werk soll demnächst in fünfzehn Blättern in Stahlstich dem deutschen Volke übergeben werden — jedes Jahr werden 5 Blätter in der Größe der Drißigstückenzeichnungen erscheinen. Auf dem Wege der Subscription sollen die Kosten (die des Stiches allein 22,000 Thlr.) gedeckt werden. In Hamburg, Kiel, Lübeck und Bremen hat sich auch viel Theilnahme gezeigt. — Hierher hat nur das freundliche Entgegenkommen des Kunstvereins den anspruchlosen Künstler gerufen — Viele werden zum Sehen hinfahren, aber auch unterschreiben. Nun — Einige werden diesen Schatz ihrem Hause, ihrer Familie gönnen. Im Gymnasium, in der Bürgerschule, in der Militärschule, im Seminar sollten sie demnächst nicht fehlen.

Die Ausstellung — im gewöhnlichen Local des Kunstvereins — wird am nächsten Donnerstag (morgen) anfangen.

Oldenburg.

60.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung.

### Offenes Condolenzschreiben an Hrn. Dr. Lübben.

Lieber Herr Dr.

Sie irren sich, wenn Sie meinen, der Verfasser des Dialogs, den Sie in Ihrer durch Nr. 14. d. Bl. veröffentlichten „Literatur in Bechta“ erwähnen, habe das „Ja und Nein“ der Zehn Nr. des Bechta's Hausfreundes geschrieben. Auch irren Sie sich, wenn Sie glauben, „jener Dialog hätte mehr Schonung und Aneignung verdient, als ihm zu Theil geworden ist.“ Er hat bei denen, für welche er geschrieben ist, Anerkennung genug gefunden. Für Könige, Czaren u. s. w. mußte er natürlich ein Dorn im Auge sein. Uebrigens danke ich Ihnen für das aufrichtige Wohlwollen und nehme dafür wieder Theil an dem Unglück, das Sie mit Ihrer „Literatur in Bechta“ beim besten Willen gehabt haben. Trösten Sie sich damit, daß schon manchem Ikarus die Flügel geschmolzen sind und Sie sich gewiß noch nie eingebildet haben, im Kritischen ein Argus oder Lynceus zu sein. Im Verfeinern sind Sie weit glücklicher. Die Archilochischen Jamben im Anfang Ihres Aufsatzes sind so originell, daß Horazens Hexameter (*de arte poet.* v. 79.) schön darauf paßt:

*Archilochum proprio rabies armavit iambo.*

Bei dieser poetischen Bravour verschmerzen Sie es leicht, sich so weit vergessen zu haben, daß Sie, ein alter approbierter Theolog von Profession, von einem nur in etwas unterrichteten katholischen Schulkinde aus dem ersten besten katholischen Katechismus; z. B. aus Overberg III. Hauptst. 349. Frage eines Bessern belehrt werden können, wenn Sie behaupten: „Für einen guten Katholiken ist es doch Pflicht zu glauben, daß der Papp Alles unter Eingebung des heiligen Geistes thut.“ Lieber Herr Dr., ich rathe Ihnen, hinführo etwas vorsichtiger zu sein. Vor allem sprechen Sie nicht wieder von einem „finstern Winkel“, von „Disteln und Trauben“, von „Windeln“ und dergl. mehr. Sie wissen: „Wie man in den Wald hineinruft, so ruft das Echo zurück.“ Ihr Echo finden Sie in Nr. 9. des Hausfreundes: „Ja und Nein in Sachen des Hrn. Dr. Lübben“. Aber halten Sie mich nicht für den Verfasser, weil ich's nicht bin.

Bechta.

Vive. Valo. Fave.

Wulf.

**Briefkasten.** — Eingegangen sind und gerne angenommen: „Ueber den Geldcours u. s. v. S. 10.“; Weiteres über denselben Gegenstand; Wasserh. und keine M.; Etwas Altes u. Wir werden uns bemühen, möglichst bald Raum für diese Mittheilungen zu gewinnen.

### Mahnung.

An die frankirt einsendende der rückständigen Abonnements-Gelder für die Neuen Blätter f. St. u. L. erinnert  
die Verlagsbandlung.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens 1/2 Bogen.

# Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

## Stadt und Land.

Sechster Jahrgang.

Sonnabend, 4. März.

1848.

N<sup>o</sup>. 19.

### Die deutsche Politik in jetziger Zeit.

Aus den rasch einander folgenden Handlungen der neuen französischen Regierung einen sichern Schluß auf ihr System zu machen, ist noch unmöglich; denn man unterscheidet nicht bestimmt, was den Leitern der Bewegung von den Umständen abgefordert und was ein Ausfluß ihrer Grundsätze ist. Daß Lamartine, der Mann des Friedens und der socialistischen Ideen, hervorragenden Einfluß übt und Minister des Auswärtigen geworden ist, deutet auf eine gemäßigte Politik. Dagegen lassen die Werbungen, die in Paris begonnen haben, auf kriegerische Absichten schließen.

Es scheint uns, daß die hervorragendste Richtung der Revolution nach der Seite der ökonomischen Verbesserungen in der Lage des Landes, und der der arbeitenden Classen insbesondere, gewendet ist; daß die neue Regierung es sich zur Pflicht macht, durch die freieste Staatsform die Aufgabe der Entwicklung der Hülfquellen des Landes lösen zu lassen, welcher die Hauspolitik des vertriebenen Königs nichts als Verneinung entgegenzusetzen wußte. Ist das der Fall, so ist der Friede möglich. Denn dieselben Forderungen der Zeit haben unsere Regierungen zu befriedigen.

Unter diesen Umständen haben wir Alles von einer Politik zu fürchten, die das electrifirte Volk der Franzosen durch diplomatische Empfindlichkeiten reizt — Alles von einer kräftigen, freien und volksthümlichen Politik zu hoffen, die Deutschland im Innern

kräftigt und der eigenen Kraft genug vertraut, um die Gährung in Frankreich ihrer eigenen Entwicklung zu überlassen.

„Es thut nichts mehr noth, — sagt Welcker — als daß alle redlichen Deutschen, auf Thronen wie in Hütten, fest zusammenhalten. Die stärkste aller Grundmauern des europäischen Weltfriedens ist zerbrochen. Jetzt werde ich reden für das feste Zusammenhalten gegen Ost und West, aber auch für die Grundlagen des Zusammenhaltens, für Erfüllung der Verheißungen.“

Zwei Nachrichten, unserer nächsten, Oldenburgischen Umgebung entnommen, können wir unsern Lesern mittheilen: Die Entsendung eines Oldenburgischen Generalstabsofficiers nach Berlin, zur Beschleunigung der Herbeischaffung früher bestellter Kanonen, und die Zurückberufung der ins Ausland Beurlaubten. Sie deuten beide auf Kriegsrüstungen. Ob die möglich sind, ohne daß eine außerordentliche Steuererhebung nöthig werde, mögten wir bezweifeln.

### Mahnung an die Noth in Schlesien, von Ernst Riem \*).

1.

Heut will ich Eure Herzen nicht erweichen,  
Ich mah'n Euch an ein heiliges Gebot:

\*) Wir machen im Voraus auf eine Gedichtsammlung des pseudonymen Verfassers aufmerksam, welche binnen Kurzem in der Verlagsbandlung d. Bl. erscheinen wird.

